



Newsletter September 2011

Der Newsletter des Bündnisses für Demokratie und Toleranz - gegen Extremismus und Gewalt (BfDT) erscheint einmal monatlich und informiert über die Aktivitäten des BfDT und der unter dem Dach des Bündnisses versammelten zivilgesellschaftlichen Gruppen.

Die vollständigen Artikel finden Sie als Druckversion in der Anlage.

Falls Sie den Email-Newsletter nicht mehr beziehen möchten, können Sie sich unter folgendem Link selbstständig austragen: [Newsletter abmelden](#)

[Machen Sie mit und werden Sie Mitglied beim BfDT!](#)

INHALTSVERZEICHNIS

In eigener Sache

- Verstärkung in der BfDT-Geschäftsstelle
- Mein Freiwilliges Soziales Jahr in der Politik beim BfDT

BfDT Aktuelles

- Schlussphase im Wettbewerb "Aktiv für Demokratie und Toleranz" 2011
- Rezension: Wolfgang Benz „Antisemitismus und „Islamkritik“. Bilanz und Perspektive.“

BfDT Vorschau

- Tagung in Kassel: Demokratische Beteiligungsformen auf dem Prüfstand
- Seminar in Trier zu Auswegen und Interventionen gegen Gewalt
- Die diesjährige Entwicklung in Wunsiedel und das 4. Wunsiedler Forum
- Zusammenhalten – Zukunft gewinnen: Die Interkulturelle Woche
- Sonderveranstaltung Antisemitismus am 2. und 3. Oktober 2011 in München

BfDT Rückblick

- Das BfDT beim Tag der offenen Tür der Bundesregierung
- Erinnerungsfahrt nach Auschwitz mit dem Zentralrat Deutscher Sinti und Roma
- Fachgespräch in Bad Boll: „Taten – Täter – Prävention“

BfDT Mitglieder berichten

- „Der unbekannte Krieg“ – ein musikalisch, multimediales Projekt gegen das Vergessen
- Tandem Projekt „GENDER-Lotsin“ - Starke Frauen - Starke Vereine

BFDT IN EIGENER SACHE

Verstärkung in der BfDT-Geschäftsstelle: Cornelia Schmitz

Cornelia Schmitz, neue stellvertretende Leiterin der Geschäftsstelle, zuständig für die Themenbereiche Demokratie und Gewaltprävention

Mitten in der heißen Phase des Berliner Wahlkampfs in das Büro am Checkpoint Charlie einzuziehen, hat schon was: Freier Blick auf die Bühnen der Parteien, auf die spärlich besetzten Besucherbänke bei einer Wahlkampfveranstaltung. Politikverdrossenheit oder Schlechtwetterlage? Ist der Checkpoint hingegen frei, lässt sich die Zahl der Reisebusse und Touristengruppen nicht mehr ermitteln – wo stand die Mauer? Was ist am Checkpoint Charlie passiert vor 50 Jahren? Wie haben die Menschen die Teilung erlebt?

Ich freue mich sehr, direkt an diesem geschichtsträchtigen Ort, in der Geschäftsstelle des Bündnisses für Demokratie und Toleranz arbeiten zu können, die seit Frühjahr 2011 zur Bundeszentrale für politische Bildung/bpb gehört. Für die politische Bildung arbeite ich seit 1997 – erst als freie Journalistin und als Volontärin der Wochenzeitung „Das Parlament“ in Bonn und Berlin, seit 2002 als Referentin in der bpb. Dort, in den Fachbereichen Grundsatz und Förderung, habe ich eine Vielzahl von Erfahrungen mit unterschiedlichen Themen, Zielgruppen und Formaten sammeln können: Von der Implementierung von Gender Mainstreaming innerhalb der Organisation und ihrer Produkte über den Aufbau des Netzwerks NECE – Networking European Citizenship, das Management von Projekten im EU-Programm Grundtvig, die strategische Planung und Steuerung von Schwerpunkten der bpb, die Leitung von Studienreisen nach Israel bis zur Konzeption von Veranstaltungen zu Themen wie Rechtsextremismus, Gender Mainstreaming, Web 2.0 in der politischen Bildung, Integration oder sicherheitspolitischen Fragestellungen im Rahmen des zivil-militärischen Dialogs.

Nun bin ich gespannt darauf, Sie, die Akteurinnen und Akteure zivilgesellschaftlicher Initiativen, die mit dem Bündnis bereits zusammenarbeiten oder zusammenarbeiten werden, kennenzulernen. Ich freue mich auf eine intensive, anregende Zusammenarbeit mit Ihnen.

Cornelia Schmitz
Bundeszentrale für politische Bildung
Geschäftsstelle des Bündnisses für Demokratie und Toleranz
stellv. Leitung; Themenbereiche Demokratie und Gewaltprävention
Friedrichstr. 50
10117 Berlin
cornelia.schmitz@bpb.de
www.buendnis-toleranz.de
www.bpb.de
Tel +49 (0)30 - 254 504 - 461
Fax +49 (0)30 - 254 504 - 478

Mein Freiwilliges Soziales Jahr in der Politik beim BfDT

Moin!

Mein Name ist Roman Weiß und als FJPLer bin ich neu beim Bündnis für Demokratie und Toleranz in Berlin. FJP? Das heißt im Ganzen: Freiwilliges Soziales Jahr im politischen Leben/Demokratie!

Ursprünglich komme ich aus einem Vorort von Bremen - dort sagt man Moin - wo ich dieses Jahr mit meinem Abitur die Schule abschloss. Da ich aber nicht direkt nach der Schule an die Uni wollte, quasi von einem Bildungsinstitut ins nächste, machte ich mir Gedanken über einen Freiwilligendienst. Die Bundeswehr kam, abgesehen von der gerade ausgesetzten Wehrpflicht, für mich sowieso nicht infrage. Deshalb informierte ich mich über die verschiedenen Arten der Freiwilligendienste wie dem FSJ, einem Auslandsjahr oder dem neu eingeführten Bundesfreiwilligendienst. Bedingungen waren, dass ich in Deutschland bleiben wollte, um die Nähe zu Freunden und Verwandten zu wahren, aber auch nicht allzu dicht dran zu sein an dem Nest, von dem ich mich doch lösen möchte. Außerdem sollte mein Freiwilligenjahr nicht einzig und allein ein Dienst an der Gesellschaft sein, sondern mich auch persönlich interessieren und weiterbringen, weshalb ich mich gegen die klassische Tätigkeit in Pflegeheimen oder Krankenhäusern entschied. Zwar wären diese Arbeiten auch gemeinwohlfördernd gewesen, doch hätten sie mein persönliches Interesse an aktiver Orientierungszeit für dieses Jahr nicht gestillt. Ferner bin ich in meinem Heimatort in der evangelisch lutherischen Kirchengemeinde ehrenamtlich als Gruppen- und Mitarbeiterkreisleiter sowie in vielfältigen anderen Tätigkeitsbereichen tätig gewesen und wollte nun noch etwas anderes kennenlernen.

Aus diesen Gründen suchte ich also nach Alternativen. Während ich mich über freiwillige kulturelle und ökologische Jahre informierte, las ich in der Zeitung vom freiwilligen politischen Jahr. Schnell stieß ich auf die internationalen Jugendgemeinschaftsdienste, die ein solches FJP anbieten, und das sogar in Berlin! Meine Entscheidung war schnell gefallen. Die Entfernung war die richtige und der Bereich, in dem ich arbeiten würde, stimmte auch. Politik entspricht voll und ganz meinen Interessen, so habe ich beispielsweise bereits in der Schule die Leistungskurse Geschichte und Politik gewählt und gedenke ebenfalls ein Studium in diesem Fachbereich anzutreten, sofern die Orientierung, die ich mir von meinem FJP verspreche, dieses Vorhaben festigt. Vielleicht ergibt sich für mich aber auch etwas ganz anderes. Das werden die Erfahrungen, die ich von nun an beim bundesweiten Bündnis in Berlin sammeln werde, zeigen.

Auf jeden Fall blicke ich gespannt auf ein aufregendes kommendes Jahr.

BFDT AKTUELLES

Schlussphase im Wettbewerb „Aktiv für Demokratie und Toleranz“ 2011 Noch bis Ende September bewerben

Bis zum 30. September sucht das Bündnis für Demokratie und Toleranz - gegen Extremismus und Gewalt (BfDT) noch vorbildliche zivilgesellschaftliche Initiativen oder Projekte, die an dem Wettbewerb "Aktiv für Demokratie und Toleranz" teilnehmen möchten. Zum elften Mal in Folge zeichnet das BfDT damit Engagierte, die sich für ihre Mitmenschen stark machen, aus. Die preisgekrönten Initiativen erhalten Geldpreise im Wert von 2.000 bis 5.000 Euro. Darüber hinaus können sich die Gewinner in die Datenbank des Bündnisses eintragen, um ihre Projekte einer größeren Öffentlichkeit vorzustellen.

Die vom BfDT ausgezeichneten Initiativen sind jedes Jahr vielfältig und unterschiedlich. Es geht nicht darum, nur eine herausragende Aktion zu finden, sondern zu zeigen, wie viele Möglichkeiten des Engagements es gibt. Der Kreativität sind also keine Grenzen gesetzt; wichtig ist nur, dass das Projekt noch nicht abgeschlossen ist. In diesem Jahr soll der Blick besonders auf Projekte gelenkt werden, die bewusst Menschen einbeziehen, die noch nicht zivilgesellschaftlich aktiv sind oder deren Bereitschaft zum Engagement noch einmal intensiver gefördert werden soll.

Bewerben können Sie sich über unsere Homepage. Das entsprechende Formular und weiterführende Informationen finden Sie hier: www.buendnis-toleranz.de/aktiv-2011. Wir freuen uns über Ihre Bewerbung!

„Es geht auch darum, aus der Geschichte der Judenfeindschaft zu lernen.“ Rezension: Wolfgang Benz „Antisemitismus und „Islamkritik“. Bilanz und Perspektive.“

Das Jahr 2010 war kein gutes Jahr. Fast monatlich entlud sich der Hass, der zumeist per Telefon oder in Form anonymer E-Mails und Briefe in jüdischen Einrichtungen und Institutionen ankommt, in Gewalttaten und Brandanschlägen. Ein Auszug aus der Statistik: Im Mai brannte die Wormser Synagoge. Im Juni wurde eine jüdische Tanzgruppe von Minderjährigen attackiert. Im Juli hackten Rechtsextreme die Homepage der KZ-Gedenkstätte Dora-Mittelbau.

Diese Beispiele listet Wolfgang Benz in seinem aktuellsten Werk „Antisemitismus und „Islamkritik“. Bilanz und Perspektive“ als alltägliche Beispiele des Judenhasses in Deutschland auf. Das schmale Buch schafft es fließend vom Historischen ins Aktuelle zu gleiten und zeigt dabei, dass Antisemitismus kaum des Adjektivs „modern“ braucht, um Demokraten auch heute ernsthaft zu sorgen. Prof. Dr. Wolfgang Benz leitete von 1990 bis 2011 das renommierte Zentrum für Antisemitismusforschung an der TU Berlin und ist langjähriges Mitglied im Beirat des Bündnisses für Demokratie und Toleranz (BfDT). Als solches setzt er immer wieder wichtige Impulse für die Arbeit gegen Antisemitismus im BfDT.

Auch dieses Buch will Impulse setzen und den Blick über eine Zusammenfassung der aktuellen Antisemitismusforschung hinausführen. Das Buch, so Benz, ist „keine

Streitschrift. Der Untertitel soll andeuten, dass es um Ergebnisse wissenschaftlicher Arbeit geht, die sich als Vorurteilsforschung versteht (...).“ So schränkt der Autor die Dimension der eingangs erwähnten Straftaten auch nicht ein, wenn er festhält, dass in der „Gegenwart Deutschlands [der] Antisemitismus den Charakter der politischen Ideologie weitgehend verloren [hat]“ und er „sich als verbreitetes individuelles Vorurteil“ zeigt. Denn ganz im Gegenteil: Vorurteile können gefährlich sein. Anhand zahlreicher Beispiele verdeutlicht er, dass das Vorurteil selbst zu einem gefährlichen Katalysator für individuelle und kollektive Frustrationen und Aggressionen werden kann. Aus dem Vorurteil heraus können sich wiederum Feindbilder bilden und ein Zusammengehörigkeitsgefühl entstehen, dass zu oft negative Folgen für Minderheiten hat.

Auch wenn der Begriff „Vorurteilsforschung“ im Titel nicht enthalten ist, gilt er hier doch als Grundlage für die inhaltlichen Verknüpfungen und kritischen Anmerkungen. Prof. Benz gilt bis heute als einer der ersten, der die Antisemitismusforschung in den Dienst der allgemeinen Vorurteilsforschung stellt und Phänomene des Islamhasses mit jenen des Antisemitismus zu vergleichen wagt. Für ihn ist die Erforschung von Vorurteilen und ihrer Mechanismen „eine Dienstleistung, und zwar vor allem gegenüber der Mehrheit, der die Erkenntnis nahegebracht werden muss, dass Feindbilder als Konstrukte in ihrer Mitte entstehen, dass Minderheiten vor allem Opfer von Ressentiments sind, die sie nicht durch ihre Eigenschaften, ihr Verhalten, ihre „Rasse“ oder Religion ausgelöst haben.“ Der Autor betont, dass er mit diesem Ansatz keineswegs den Holocaust marginalisieren, sondern Methoden der Diskriminierung untersuchen will. Der Vergleich als wissenschaftliche Methode sei für ihn legitim, um Zustände zu beschreiben, zu verstehen und Lösungsansätze zu finden.

Im Zentrum des insgesamt sechs Kapitel umfassenden Buches steht damit auch immer der Umgang der Mehrheitsgesellschaft mit den Minderheiten. Wie findet soziale Integration statt, wie werden Migrationsprozesse begleitet und welche Konflikte ergeben sich daraus? Benz zieht hier zum Teil historische Parallelen zu der Judenfeindschaft im 19. und 20. Jahrhundert und führt als Beispiel die Skepsis gegenüber dem damaligen Bau von Synagogen und dem heutigen Bau von Moscheen an. Darüber hinaus spricht er von einer gefährlichen „Verabsolutierung einer Teilidentität“. Dahinter steht zum einen die unzulässige Vermischung vom Islam als Religion mit dem so genannten islamistischen Terror: „Die Strategie des islamfeindlichen Diskurses zieht dahin, „Islam“ als Einheit erscheinen zu lassen, für die islamistischer Terror typisch sei.“ Zum anderen sieht Benz diese Verabsolutierung aber auch auf der Mikroebene angelangt. Es wird von der Muslima oder dem Muslim gesprochen. Nicht selten geht damit ein Überfremdungsdiskurs einher, mit dem rechte Parteien Ängste schüren wollen. Ausgeblendet wird dabei aber die individuelle Lebensgeschichte und Selbstdefinition des Menschen als Bruder, Vater, Mutter oder Arbeitskollegin. Der Autor sieht darin eine „Stigmatisierung, mit der Diskriminierung und Schlimmeres einhergehen.“ Als eines der schrecklichsten Beispiele führt er Reaktionen aus dem Internet nach dem Mord an einer jungen Ägypterin in Dresden im Jahr 2009 an. So schreibt einer der „User“, dass die Tat zu verurteilen sei, „allerdings gibt es jetzt eine islamische Gebärmachine weniger“.

Benz' 200 Seiten langes Buch schafft es in einer nie verkürzenden Raffung, den Stand der aktuellen Antisemitismusforschung darzulegen. Diese sieht er stets auch in Bezug auf eine weiterführende Vorurteilsforschung im Sinne der Demokratie. Deren offener Blick auf aktuelle Ausgrenzungsprozesse wie z.B. dem Islamhass ist nur konsequent. Das Buch setzt damit wichtige Impulse, von denen man sich an der einen oder anderen Stelle doch gewünscht hätte, dass sie nicht nur angerissen, sondern ausführlicher dargelegt werden.

BFDT VORSCHAU

Tagung in Kassel: Demokratische Beteiligungsformen auf dem Prüfstand Jetzt noch kurzfristig anmelden!

Wie kann man sich effektiv ehrenamtlich engagieren, der Politikverdrossenheit trotzen und mit demokratischen Mitteln gesellschaftliche Veränderungen bewirken? Diesen Fragen geht die Tagung "Demokratische Beteiligungsformen auf dem Prüfstand: Bürger in politischer Verantwortung" auf den Grund. Vom 23.-24.9.2011 können ehrenamtlich Engagierte mit Funktionsträgern aus verschiedenen gesellschaftlichen und politischen Bereichen über demokratische Beteiligungsmöglichkeiten diskutieren.

Die Veranstaltung wird vom Bündnis für Demokratie und Toleranz - gegen Extremismus und Gewalt (BfDT) und dem Verein Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V. organisiert. Zu

den zahlreichen Referenten zählt u.a. Dr. h.c. Joachim Gauck, der einen Vortrag zum Thema "Verantwortung für das Gemeinwesen übernehmen" halten wird.

Das Seminarangebot knüpft an aktuelle Diskussionen an und versucht gleichzeitig, Lösungen aufzuzeigen. Schlagworte wie Politikverdrossenheit und Bürgerbeteiligung weisen darauf hin, dass die Distanz zwischen der etablierten Politik auf der einen Seite und vielen Menschen in diesem Lande auf der anderen zunimmt. Die sinkende Wahlbeteiligung, namentlich bei Landtags- und Kommunalwahlen, das bröckelnde Vertrauen zu den demokratischen Institutionen und nicht zuletzt antipolitische Tendenzen, sind Trends, die schon seit längerem beobachtet werden können. Wie kann man dagegen vorgehen, um die parlamentarische Demokratie zu festigen? Darauf bietet zum Beispiel das Referat zur Politischen Kommunikation mithilfe Sozialer Medien eine mögliche Antwort.

Für die Veranstaltung Ende September können Sie sich immer noch anmelden. Die Teilnahme ist kostenlos, die Verpflegung an den beiden Veranstaltungstagen wird vom BfDT übernommen. Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

Seminar in Trier zu Auswegen und Interventionen gegen Gewalt „Zur Dynamik politisch motivierter Gewalt und Eskalation“

Konflikte im gesellschaftlichen und politischen Raum sind unvermeidlich. Sie können Ausdruck von Offenheit und Diskussionskultur sein – so sie auf dem Konsens der Gewaltfreiheit ausgetragen werden. Wird jedoch Gewalt als legitimes Mittel angesehen, versperren sich die Wege zur Regulierung des Konflikts auf unbestimmte Zeit.

Internationale Konflikte, gewaltsame Ausschreitungen junger Menschen in Europa oder Südamerika, terroristische Gewalttaten - so verschieden die Hintergründe sind, so haben sie doch die Gewalt als gemeinsamen Nenner. Der Kongress „Zur Dynamik politisch motivierter Gewalt und Eskalation“, welcher vom 21.10.-23.10.2011 in Trier stattfindet, stellt diese Gewaltprozesse, aber auch Lösungsansätze zur Gewaltvermeidung und Deeskalation in den Mittelpunkt.

Referenten aus den Bereichen Wissenschaft, Politik und Medien diskutieren gemeinsam mit interessierten Teilnehmerinnen und Teilnehmern aller gesellschaftlichen Gruppen und Institutionen u.a. über Themen wie „Integrationszentrum Schule? Ansprüche und Realitäten in den Konfliktzonen der Einwanderungsgesellschaft“ oder „Gibt es verallgemeinerbare Ratschläge, der Eskalation durch Gewalt präventiv zu begegnen?“.

Das Bündnis für Demokratie und Toleranz – gegen Extremismus und Gewalt (BfDT) wird gleich in doppelter Stärke vertreten sein. Beiratsmitglied im Bündnis und profilierter Experte auf dem Gebiet der Gewaltprävention, Prof. Dr. Roland Eckert, wird sowohl die Einführung in das Thema, als auch die Abschlussdiskussion des Kongress mit eigenen Impulsen moderieren. Dr. Gregor Rosenthal, Leiter der Geschäftsstelle des BfDT, wird sich mit einem Grußwort an die Teilnehmenden richten und die Schwerpunkttätigkeiten des zivilgesellschaftlichen Engagements gegen Gewalt in Deutschland skizzieren.

Zu dem Kongress können Sie sich immer noch anmelden. Die Teilnahmegebühren inklusive Verpflegung im Tagungshaus betragen 120 Euro bei Übernachtung in einem Einzelzimmer, 95 Euro bei Übernachtung in einem Doppelzimmer und 80 Euro ohne Übernachtung. Weitere Informationen können Sie dem unten angefügten Flyer entnehmen. Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

Kontakt und weitere Informationen

Markus Priesterath
Bündnis für Demokratie und Toleranz
Friedrichstraße 50
10117 Berlin
Tel.: 030-254504-463
Fax: 030-254504-478
E-Mail: markus.priesterath@bpb.bund.de

„Wir müssen weiterhin wachsam sein“

Die diesjährige Entwicklung in Wunsiedel und das 4. Wunsiedler Forum am 14. November 2011

Am 20. Juli 2011 war die Auflösung des Heß-Grabs im oberfränkischen Wunsiedel eine der ersten Meldungen des Tages in der ganzen Bundesrepublik. Seit seinem Freitod 1987 und seiner Beisetzung auf dem Wunsiedler Friedhof, wo die Eltern Rudolf Heß' ein Ferienhaus besaßen, wurde die Grabstätte des verurteilten Kriegsverbrechers zu einer Pilgerstätte von Rechtsextremisten aus ganz Deutschland und Europa. Das Bündnis für Demokratie und Toleranz – gegen Extremismus und Gewalt (BfDT) verbindet mit Wunsiedel ein besonders festes Band, das sich nicht nur aus dem gemeinsamen Engagement gegen Rechtsextremismus knüpft, sondern auch mit dem originären Gründungsauftrag des Bündnisses – der Bekämpfung von Rechtsextremismus und Antisemitismus – verbunden ist.

Begonnen hatte die engere Zusammenarbeit mit der Stadt Wunsiedel nach einem der jährlich stattfindenden BfDT-Jugendkongresse. Junge Menschen von der lokalen Bürgerinitiative kamen auf die Mitarbeiter des Bündnisses zu und berichteten von den Aufmärschen vor Ort und ihrem Bedürfnis langfristig für ein demokratisches Miteinander in der Region einzutreten. Dazu war es notwendig alle engagierten Akteure vor Ort an einen Tisch zu bringen. Seit mehreren Jahren veranstaltet die Stadt Wunsiedel nunmehr rund um den Todestag Rudolf Heß' am 17. August einen „Tag der Demokratie“ und seit 2007 arbeiten kommunale und zivilgesellschaftliche Vertreter im Wunsiedler Forum aktuelle Themen und Anlässe in Workshops und Diskussionsbeiträgen auf, um gemeinsame Lösungsansätze zu finden. Veranstalter des jährlich im Herbst stattfindenden Forums sind die Stadt Wunsiedel, das Bayerische Bündnis für Toleranz sowie das BfDT.

Mitbegründerin und Beiratsmitglied des Bündnisses für Demokratie und Toleranz, Dr. Cornelia Sonntag-Wolgast, Parlamentarische Staatssekretärin a.D., bedankte sich in einem sehr persönlichen Anschreiben vom 25. Juli 2011 beim Bürgermeister Wunsiedels, Karl-Willi Beck, für das engagierte Vorgehen der Gemeinde gegen den Rechtsextremismus. Zugleich drückt sie als Beiratsmitglied ihre Erleichterung über die Auflösung des Grabes aus und hofft, „dass die Stadt Wunsiedel nun von der Belastung durch die alljährlich drohenden Aufmärsche von Rechtsextremisten aus dem In- und Ausland befreit ist (...)“. Dr. Cornelia Sonntag-Wolgast war maßgeblich als Vorsitzende des Bundestags-Innenausschusses daran beteiligt, dass Wunsiedeler BürgerInnen, Bürgermeister Beck und der damalige Landrat Peter Seisser den Parlamentariern ihre Sorgen und Forderungen vortragen konnten. U.a. diese Begegnung führte dazu, dass der Strafrechtsparagraf 130 zur Volksverhetzung derart geändert wurde, dass die Aufmärsche der Rechtsextremen seitdem in Wunsiedel rechtzeitig verboten werden konnten. Sonntag-Wolgast schließt ihren Brief mit den Worten: „Ich weiß aber auch, dass wir alle weiterhin wachsam sein müssen gegen rechtsradikale, ausländerfeindliche und antisemitische Tendenzen. Somit bleiben wir, der Beirat und die Geschäftsführung des „Bündnisses für Demokratie und Toleranz“, auch weiterhin Freunde und Partner.“

Selbstverständlich werden die neuerlichen Entwicklungen in Wunsiedel auch im Wunsiedler Forum am 14. November 2011 thematisiert. Schwerpunkt des nunmehr 4. Forums sind die Medien und deren Rolle beim zivilgesellschaftlichen Engagement für Demokratie und Toleranz. Erste Eckpunkte des Programms stehen bereits fest. So wird die Leiterin des Instituts für Medienverantwortung aus Erlangen, Dr. Sabine Schiffer, in die Thematik einführen. Als Referent konnte unter anderem Andreas Bönnte, Leiter des Programmbereichs Planung und Entwicklung beim Bayerischen Rundfunk, gewonnen werden. Bönnte ist seit 1985 für den Bayerischen Rundfunk tätig. Bis zu seiner Berufung als Programmbereichsleiter leitete er die Abteilung Innenpolitik und Zeitgeschehen sowie die Redaktion von report München. Ziel und Anliegen des diesjährigen Forums ist es den Austausch zwischen Medienschaffenden und zivilgesellschaftlichen wie kommunalen Akteuren herzustellen. In fünf Workshops sollen sowohl die einen als auch die anderen Einblicke in die Denk- und Handlungsweisen des jeweils anderen erhalten sein, um Rückschlüsse für die eigene und eventuell gemeinsame Zusammenarbeit ziehen zu können. Darüber hinaus soll es zudem in praxisbezogenen Workshops um die Qualifizierung von Bündnissen bei ihrer eigenen Öffentlichkeitsarbeit gehen. Best-Practice-Beispiele stellen ihre Arbeit vor und Fachreferenten zeigen u.a. die Chancen und Risiken des Web 2.0 für zivilgesellschaftliche Initiativen auf.

Näheres zum Programmablauf und der Anmeldung erfahren Sie in Kürze auf unserer Homepage bzw. im Oktober-Newsletter des Bündnisses.

**Zusammenhalten - Zukunft gewinnen. Die Interkulturelle Woche
Vom 25.9. bis zum 1.10.2011 finden rund 4000 Veranstaltungen in mehr als 400
Städten statt**

Nicht erst seit den Thesen von Thilo Sarrazin wird in Deutschland wieder hitzig über Integrationspolitik diskutiert. Wie soll Deutschland mit Flüchtlingen umgehen, wie geht man am besten gegen Rassismus vor und was macht eine multikulturelle Gesellschaft aus? Bei dieser Diskussion ist es besonders wichtig, nicht nur Forderungen ins Feld zu führen, sondern sich auch damit auseinanderzusetzen, welche Chancen und Möglichkeiten Einwanderer in Deutschland eigentlich haben.

Die Interkulturelle Woche, die vom 25. September bis zum 1. Oktober in über 400 Städten in ganz Deutschland statt findet, setzt sich deshalb mit rund 4000 Aktionen für Flüchtlinge und Einwanderer ein. „Zusammenhalten – Zukunft gewinnen“ lautet in diesem Jahr das Motto. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dieses Jahr auf dem Thema Bildung. Dabei sollen insbesondere mögliche ungleiche Bildungschancen von Deutschen und Migranten diskutiert und Lösungsansätze entwickelt werden, wie diesen Unterschieden entgegen gewirkt werden kann. Das Bündnis für Demokratie und Toleranz (BfDT) unterstützt die Interkulturelle Woche durch die aktive Teilnahme an der Vorbereitungstagung, die Impulse für das jährliche Programm setzt, und beteiligt sich inhaltlich wie finanziell an dem begleitenden Materialheft, welches kostenlos an Bürgerinnen und Bürger bundesweit verteilt wird.

Veranstaltet wird die interkulturelle Woche von der Deutschen Bischofskonferenz, der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Griechisch-Orthodoxen Metropolie. Zu den zahlreichen Unterstützern zählen außerdem Gewerkschaften, Wohlfahrtsverbände, Kommunen, Ausländerbeiräte, zahlreiche Gemeinden, Vereine und Einzelpersonen. Sie zusammen haben die Bandbreite des Programmes entwickelt: Zur interkulturellen Woche zählen Seminare, Sportveranstaltungen sowie Gottesdienste. Ein Höhepunkt der Veranstaltungen wird der ökumenische Gottesdienst in Braunschweig sein, bei dem am 30. September u.a. der evangelisch-lutherische Landesbischof der Landeskirche Braunschweig, Dr. Friedrich Weber, sprechen wird. Zusätzlich gibt es lokale Eröffnungsfeiern in vielen der teilnehmenden Städten.

Doch die interkulturelle Woche beschäftigt sich nicht nur mit Problemen der praktischen Integration schon in Deutschland lebender Migranten. Eingebettet in das Programm sind auch Veranstaltungen anlässlich des „Tag des Flüchtlings“, der sich am 30. September zum 25. Mal jährt.

Eine Übersicht über die zahlreichen Aktionen finden Sie im Internet:
<http://www.ekd.de/interkulturellewoche/themen.html>.

Wer die interkulturelle Woche unterstützen möchte, kann dies jedoch nicht nur einmal im Jahr tun. Zusätzlich zu dem einwöchigen Programm haben die Veranstalter der Interkulturellen Woche eine Liste mit beeindruckenden Projekten und Initiativen rund um das Thema Integration zusammengestellt, die auf der Veranstaltungshomepage eingesehen werden kann.

**10 Jahre Bündnis für Demokratie und Toleranz
Sonderveranstaltung Antisemitismus am 2. und 3. Oktober 2011 in München**

Über 10 Jahre sind nun schon vergangen, seit das Bündnis für Demokratie und Toleranz – gegen Extremismus und Gewalt (BfDT) von der Bundesregierung gegründet wurde. Zeit und Anlass genug, Rückschau zu halten, aber auch nach vorne zu blicken. Genau dies möchte das Bündnis tun: Mit der Veranstaltungsreihe „10 Jahre BfDT“ wurden bereits zwei Themenfelder und werden fünf weitere Themenbereiche des BfDT einer Analyse unterzogen und aktuelle Tendenzen und Zukunftsperspektiven diskutiert. Nachdem im ersten Halbjahr bereits die ersten Sonderveranstaltungen durchgeführt wurden, geht es nun mit der Sonderveranstaltung Antisemitismus am 2. und 3. Oktober in München weiter.

Bei den Jubiläumsveranstaltungen möchte das Bündnis vor allem auch mit neuen und alten Partnern ins Gespräch kommen und die Gelegenheit nutzen, sie aktiv in die Evaluation vergangener Tätigkeiten und Konzeption zukünftiger Vorhaben mit einzubeziehen. An der Veranstaltung in München wirken deshalb die ansässige Jüdische Kultusgemeinde und Makkabi Deutschland mit, mit denen das BfDT bereits Projekte realisieren konnte. Als

starke Partner des Bündnisses sind sie an der Konzeption der Veranstaltung beteiligt und bringen ihre Erfahrungen ein. Die Jüdische Kultusgemeinde München stellt außerdem ihre Räumlichkeiten für die Sonderveranstaltung zur Verfügung.

Geplant ist im Rahmen der Sonderveranstaltung einen Initiativen-Tag anzubieten, auf dem sich die verschiedenen Vertreter der Zivilgesellschaft, die im Bereich Antisemitismus aktiv sind, präsentieren und miteinander austauschen. Außer diesem Markt des Engagements wird es Workshops und Input-Referate geben. Zum Ausklang des ersten Veranstaltungstages findet außerdem eine kulturelle Abendveranstaltung statt.

Bei der Veranstaltung wird es des Weiteren nicht nur darum gehen, dass sich die verschiedenen Akteure kennenlernen, sondern dass auch über aktuelle und drängende Themen gesprochen wird, die dieses Arbeitsfeld des Bündnisses berühren. Den Auftakt am 2. Oktober macht Prof. Dr. Wolfgang Benz mit einem Inputreferat zum Thema "Antisemitismus als Herausforderung an die Zivilgesellschaft". Benz ist als langjähriger Leiter des Zentrums für Antisemitismusforschung an der TU Berlin einer der führenden Wissenschaftler im Bereich der Antisemitismus- und Vorurteilsforschung und Mitglied im Beirat des BfDT.

Nach der Einführung haben die Teilnehmer die Möglichkeit, sich in Workshops intensiv mit verschiedenen Themen zu beschäftigen. Dazu zählt die Arbeitsgruppe „Zivilgesellschaftliche Aktivitäten gegen Antisemitismus seit 2000“, die von Dennis Meiser, einem Experten zum Thema Antisemitismus und ehemaligem Mitarbeiter des BfDT, geleitet wird. Weitere Workshops bearbeiten Beispiele gelungener Aktionen gegen Antisemitismus oder beschäftigen sich mit neuen Formen des Antisemitismus und den sich daraus ergebenden neuen Herausforderungen. Eine weitere Gruppe arbeitet zum Themengebiet „Jüdisches Leben' und zivilgesellschaftliches Engagement“. Bei den Themenkomplexen „Jüdisches Leben in Deutschland“ und „Beispiele erfolgreicher Aktionen gegen Antisemitismus“ wird der Schwerpunkt auf München und Bayern gelegt, wozu insbesondere die ansässige Jüdische Kultusgemeinde einen Beitrag leisten wird.

Die Teilnahme an der Tagung ist kostenlos. Gerne können Sie sich noch anmelden. Für weitere Fragen und Informationen zur Anmeldung wenden Sie sich bitte an Alon Kol von der Israelitischen Kultusgemeinde in München und Oberbayern unter der E-Mailadresse info@ikg-m.de. Geben Sie bitte bei der Anmeldung auch Ihr gewünschtes Workshopthema und die Institution, von der aus Sie teilnehmen, an. Das Bündnis freut sich bereits jetzt auf zahlreiche Anregungen und Ideen im Einsatz gegen den Antisemitismus.

BFDT RÜCKBLICK

Das BfDT beim Tag der offenen Tür der Bundesregierung 2011 Tausende Interessierte in den Bundesministerien des Innern (BMI) und der Justiz (BMJ)

Trotz sommerlicher Temperaturen und Einschulung in Berlin kamen am 20. und 21. August 2011 zahlreiche Besucher in die Bundesministerien des Innern (BMI) und der Justiz (BMJ). Beide Verfassungsministerien sind zugleich Gründungsministerien des Bündnisses für Demokratie und Toleranz – gegen Extremismus und Gewalt (BfDT), das seine Arbeit an beiden Tagen den interessierten Bürgerinnen und Bürgern vorstellte.

Die Häuser der Bundesregierung sind an 363 Tagen im Jahr in der Regel nur nach Anmeldung zu besichtigen, da bietet ein Tag der offenen Tür eine wertvolle Gelegenheit ohne Eingangskontrolle und Voranmeldung einen Blick hinter die Kulissen zu werfen. Dabei überraschte es nicht wenige Besucher wie vielfältig zum Beispiel die Aufgaben des Bundesinnenministeriums sind – vom Sport über Minderheitenfragen bis hin letztlich zu einer Einrichtung wie dem Bündnis, das sich täglich für Menschen einsetzt, die sich zivilgesellschaftlich engagieren oder engagieren möchten.

Auch im Justizministerium stieß das Bündnis auf reges Interesse. Insgesamt 1.900 Besucher kamen in das lichtdurchflutete Gebäude und konnten sich in Führungen über die Geschichte des Hauses informieren. Das BfDT lud in diesem Jahr den Landesverband der Arbeiterwohlfahrt ein, seine Kampagne „Ehrenamt – Zeig Gesicht!“ zu präsentieren. Die im Frühling 2011 ins Leben gerufene Aktion versucht, Jung wie Alt für soziales Engagement zu begeistern. Engagierte „Ehrenbotschafter“ stellen sich, ihre Aktivitäten und ihre Botschaft vor – und zeigen so, welche Möglichkeiten der Freiwilligenarbeit es gibt. Die „Ehrenbotschafter“ kommen aus den unterschiedlichsten Bereichen, leiten Schreibgruppen

für Jugendliche oder helfen bei der Freiwilligen Feuerwehr.

Viele der Besucher kamen an beiden Tagen mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des BfDT ins Gespräch. Nicht selten griffen sie zum Demokratie-Quiz, bei dem ihnen u.a. Fragen wie „Was ist die wörtliche Bedeutung des Begriffs Demokratie?“ oder „Welcher Kerngedanke steht beim Wettbewerb "Aktiv für Demokratie und Toleranz" im Vordergrund?“ gestellt wurden. In einem Wortspiel konnten sie wählen zwischen dem „All-Inclusive“-, dem „No-Limits“- oder dem „Get-Money“-Gedanken. Ein Großteil jedoch kreuzte zielsicher den „Best-Practice-Gedanken“ an und sehr schnell begann ein Gespräch über eigenes Engagement, das viele als solches gar nicht auffassten. Zivilgesellschaftliches Engagement muss nicht ausschließlich in Vereinen oder Organisationen ausgeübt werden. Wer sich, wie einige der Besucher, z.B. auf Eigeninitiative um ältere Nachbarn und Freunde kümmert, investiert ebenso freie Stunden in die Zeit mit Menschen, die ihr Engagement zu schätzen wissen. Zivilgesellschaftliches Engagement zu stärken und bereits bestehende gute Projekte interessierten Bürgerinnen und Bürgern vorzustellen, ist eine der zentralen Aufgaben des BfDT - nicht nur am Tag der offenen Tür.

Nachbereitung der Jugendgedenkreise nach Auschwitz Jugendliche TeilnehmerInnen zu Besuch beim Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma vom 22.-23.08.2011 in Heidelberg

Ein Besuch der Gedenkstätte Auschwitz ist ein Erlebnis, das noch lange nachwirkt. Das Erlebnis gemeinsam mit anderen zu reflektieren und zu besprechen, hilft dem Einzelnen dabei, die unfassbaren Eindrücke zu verarbeiten. Vor diesem Hintergrund lud das Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma im Anschluss an die zusammen mit dem Bündnis für Demokratie und Toleranz (BfDT) organisierte Jugendgedenkreise zum Roma-Gedenktag am 2. August alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer nach Heidelberg zu einem Nachbereitungstreffen der Reise ein. Am 22. und 23.08. absolvierten die TeilnehmerInnen Reflektionsworkshops, setzten sich mit der Geschichte auseinander, vertieften ihre Kenntnisse über die Minderheit der Sinti und Roma in Deutschland und entwickelten nicht zuletzt Ideen, wie sie sich selbst gegen Antiziganismus, Rassismus und Diskriminierung in unserer Gesellschaft engagieren können.

Das BfDT und das Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma organisierten die Jugendgedenkreise nach Auschwitz zum 2. August in diesem Jahr zum vierten Mal gemeinsam. Junge Sinti und Roma begleiten Überlebende des Holocausts nach Auschwitz, um ihre eigene Geschichte kennenzulernen und die Traumata der Groß- und Urgroßelterngeneration zu verstehen. Insgesamt 500.000 europäische Sinti und Roma wurden durch die Nationalsozialisten ermordet, 2.900 von ihnen in der Nacht auf den 2. August 1944, als das sogenannte „Zigeunerlager“ in Auschwitz liquidiert wurde. In 2011 wurden die jungen Sinti und Roma, die an der Gedenkreise teilnahmen, erstmals von jugendlichen Angehörigen der deutschen Mehrheitsgesellschaft begleitet. Ziel dieser Erweiterung war es, das Wissen über die Minderheit der Sinti und Roma in Deutschland zu verbreitern und Vorurteile abzubauen. Der enge Zusammenhalt der Gruppe nach den intensiven Erlebnissen und Begegnungen in Polen verdeutlichte, dass dieses Ziel durch die gemeinsamen Tage erreicht werden konnte.

Das Wiedersehen in Heidelberg zum Nachbereitungstreffen wurde entsprechend positiv aufgenommen. Schnell wurde deutlich, dass alle TeilnehmerInnen in den Tagen und Wochen nach dem Besuch der Gedenkstätte Auschwitz immer wieder an die Erlebnisse vor Ort denken mussten und sich intensiv mit ihren Eindrücken beschäftigt hatten. Im Rahmen von zwei Workshops hatten sie in Heidelberg Gelegenheit, diese Eindrücke zum Ausdruck zu bringen und in konkrete Ideen für zukünftiges Engagement umzuwandeln. Am Nachmittag des 22. Augusts reflektierten sie zunächst ihre Erinnerungen an die Reise anhand eines Bildertepichs. Jeder Teilnehmer suchte sich ein Foto der Reise aus und teilte den anderen seine persönlichen Assoziationen und Gedanken zu dem Bild mit. Dies war ein fruchtbarer Auftakt zu einem regen Austausch über die Erfahrungen vor Ort, die Begegnungen von Minderheit und Mehrheit und den Umgang mit der Geschichte. Anschließend entwickelten die Jugendlichen in Kleingruppen Ideen, wie die Zukunft der Gedenkreise aussehen könnte – zum einen ganz praktisch vor Ort, zum anderen aber auch in weiterer Zukunft, wenn eine Begegnung mit Überlebenden des Holocausts nicht mehr möglich sein wird. „Es ist ganz wichtig, dass die Geschichte und die Erinnerungen der Überlebenden in den Familien weitergetragen wird. Vielleicht können in Zukunft die Enkel und Urenkel die Rolle übernehmen, die Geschichte ihrer Vorfahren zu erzählen“, bemerkte ein junger Sinto. Abgeschlossen wurde der Nachmittag mit der Vorführung der bewegenden

Rede von Zoni Weisz, der am 27. Januar 2011 als erster Sinto am Tag der Befreiung von Auschwitz vor dem Deutschen Bundestag sprach.

Am Morgen des 23. August ging es dann in die praktische Arbeit. Die Jugendlichen sollten in Kleingruppen in einem Planspiel eine Idee für ein zivilgesellschaftliches Projekt gegen Antiziganismus in der heutigen Gesellschaft entwickeln. Die Vorgaben waren streng: Das Projekt sollte an vier Wochenenden mit einer Gruppe von fünf Engagierten und einem Budget von 200 Euro umsetzbar sein. Im Anschluss sollten sich die Teilnehmer in einem demokratischen Entscheidungsprozess nach Abwägen der Vor- und Nachteile der einzelnen Konzepte für das beste Projekt entscheiden. Dafür bekamen sie auch einen besonderen Anreiz: Sollte die Idee überzeugen und umsetzbar sein, könnte das BfDT die Durchführung des Projekts ermöglichen. Die TeilnehmerInnen machten sich mit viel Eifer an die Arbeit und entwickelten einige sehr gute Projektideen. Als Sieger ging die Idee eines Antiziganismus-Projekttagess mit anschließendem Kulturfest z.B. an einer Schule hervor. Die TeilnehmerInnen aus ganz Deutschland wollen per E-Mail-Verteiler in Kontakt bleiben, um die Idee weiter auszubauen. Das BfDT und das Dokumentations- und Kulturzentrum werden gemeinsam daran arbeiten, die Rahmenbedingungen für das Projekt möglich zu machen.

Nach dem Planspiel wurde die Gruppe durch die ständige Ausstellung im Dokumentationszentrum geführt. Hier wurde ihnen nochmals das ganze Ausmaß der Verfolgung und Ermordung der europäischen Sinti und Roma durch die Nationalsozialisten durch die intensiven Hintergrundinformationen bewusst. „Diese Eindrücke werde ich nie mehr vergessen und von jetzt an allen meinen Freunden erzählen, was ich über Sinti und Roma gelernt habe. Das Andenken der ermordeten Sinti und Roma sollte ebenso gewahrt werden wie das aller anderen Opfergruppen“, schloss eine Teilnehmerin nach dem zweitägigen Treffen.

Fachgespräch in Bad Boll zu Amokläufen und Gewaltprävention „Taten – Täter – Prävention“

Die Tat wird in der Regel von einem Mann begangen. Er ist zwischen 14 und 25 Jahren alt, nicht selten ein eher durchschnittlicher Schüler und still. Lange weist nichts darauf hin, dass das passieren kann, was am 11. März 2009 um 09.30 Uhr in Winnenden geschah.

Gut zwei Jahre nach dem Amoklauf in Baden-Württemberg kamen am 5. September 2011 Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Polizei, Kirchen und Verbänden in der, zusammen mit dem Aktionsbündnis Amoklauf Winnenden einladenden Akademie Bad Boll, zusammen. Das Bündnis für Demokratie und Toleranz – gegen Extremismus und Gewalt (BfDT), welches sich zuletzt im Dezember 2010 als Kooperationspartner des Präventionsfachtags „Gemeinsam gegen Gewalt - Rems-Murr-Kreis im Dialog“ in Winnenden engagierte, war auch vor Ort vertreten.

Der Begriff „Amok“ suggeriert, so Dr. Britta Bannenberg, Professorin für Kriminologie, Jugendstrafrecht und Strafvollzug an der Universität Giessen, eine plötzliche, unvorhersehbare Tat. Doch ist die Assoziation mit diesem Begriff irreführend, denn die Gewaltakte sind oft lang im Vorhinein geplant. Dies ist nur eine der Stolperfallen, auf die man bei der Auseinandersetzung mit diesem schwer nachvollziehbaren Thema treffen kann. So erläuterten sowohl Bannenberg als auch der Freiburger Professor Joachim Bauer, dass die Täter in alltäglichen Konflikten selten spontan mit Gewalt reagierten, sondern emotionale Reaktionen auf erfahrene Demütigungen, die aufgrund einer narzisstischen Persönlichkeitsstörung als deutlich intensiver erlebt werden können, über Jahre hinweg zurückhalten und nicht selten zunächst in Hass- und Gewaltfantasien ausleben. Aber auch soziale Ausgrenzungserfahrungen würden von diesen Kindern und Jugendlichen deutlich intensiver wahrgenommen. Bauer stellte den anwesenden Zuhörern Experimente und Studien vor, die klar belegen konnten, dass Ausgrenzung als körperlich empfundene Qual wahrgenommen wird. So sind bei Ausgrenzungserfahrungen, die „sozialen Schmerz“ auslösen, die gleichen Hirnareale aktiv, die auch bei physischem Schmerz eine Rolle spielen. Die menschlichen Schmerzsysteme reagieren also bei in jeder sozialen Ausgrenzungssituation. „Kinder“, so Bauer weiter, „ohne zuverlässige Bindungen in ihren Herkunftsmilieus leben im Zustand permanenter Ausgrenzung und haben ein massiv erhöhtes Risiko, Gewaltverhalten zu entwickeln“. Deshalb lautet auch ein Fazit des Wissenschaftlers, dass so genannte „Aggressionsflüsterer“ zum Teil versteckte, zum Teil aber auch offensichtliche Aggressionsherde an den Schulen thematisieren müssten, um langfristig konfliktlösend zu wirken.

Einige der Teilnehmer wiesen auf die subjektiv wahrgenommene Steigerung von Gewalttaten hin und sahen hier eine stark beeinflussende Rolle in bestimmten Faktoren wie Medien, soziale Armut oder der Schule. So sei letztere für viele Kinder und Jugendlichen zu einem quasi totalen System geworden, das nicht nur einen Großteil des Alltags bestimmt, sondern in zunehmendem Maße auch die Wege für die Zukunft festlegt. Der Versagensdruck wird größer und nicht wenige versuchen Ängste und Aggressionen auf anderem Wege abzubauen. Professor Dr. Dr. Manfred Spitzer vom Transferzentrum für Neurowissenschaft und Lernen aus Ulm griff diesen Aspekt auf und verwies insbesondere auf die Rolle von Gewaltfilmen und – videos. In zugespitzten Thesen distanzierte er sich deutlich von der zu positivistischen Sicht auf und Nutzung von Medien in Form von Schulcomputern, Spielkonsolen oder frühkindlichen Medienprogrammen. Seine Studien belegten hier deutlich nachteilige Veränderungen in den neurobiologischen Strukturen der Kinder und Jugendlichen.

Das Fachgespräch in Bad Boll zeigte einmal mehr, wie viele unterschiedliche Faktoren eine Gewalttat bestimmen können. Monokausale Erklärungsansätze werden der Thematik in keinster Weise gerecht. Die Prävention von Gewalttaten beginnt schon im Kleinen, beim aufmerksamen Nachbarn, Familienmitglied oder Schulkameraden. Im Großen kann sie nicht allein von staatlichen Instanzen getragen werden – sie ist angewiesen auf das Engagement, das Wissen, die lokale Verwurzelung und das Gespür zivilgesellschaftlicher Akteure.

BFDT MITGLIEDER BERICHTEN

„Der unbekannte Krieg“ – ein musikalisch, multimediales Projekt gegen das Vergessen

von Roland Unger

Die Idee zu unserem Projekt entstand auf der Arbeitstagung der Landesmusikjugend am 7. März 2009 in Bad Kreuznach. Die Arbeitstagung dient der Begegnung und dem Austausch von Ehrenamtlichen in der musikalischen Jugendarbeit. Im Seminar „Jugendleiter AG“ wurde über die anstehenden Jahrestage - den Beginn und das Ende (1.9.39/8.5.45) des Zweiten Weltkrieges gesprochen. Schnell wurden erste Anregungen und Projektideen entwickelt, die ich als Jugendbildungsreferent zu einem ersten Konzeptentwurf zusammenfügte. Danach stellte sich die Frage, wo und mit welchen Partnern man ein so großes Projekt durchführen könne. Rasch kristallisierte sich der Rhein-Hunsrück-Kreis als idealer Standort für die Projektidee heraus. Mit dem dortigen Kreismusikschulleiter Peter Schulz übernahm ich Ende März die Federführung des Projekts. Bis zu den Sommerferien wurde nach möglichen Kooperationspartnern im Kreis gesucht und die Konzeption optimiert.

Ziel des Projekts „Der unbekannte Krieg“ war es, mit jungen Menschen Ursachen und Mechanismen von Kriegen und ihren gesellschaftlichen Zusammenhängen zu bearbeiten. Die erste Projektphase lief vom 1.9.2009 bis zum 1.9.2010 und schloss so die zwei der problematischsten Jahrestage der deutschen Geschichte ein: Beginn und Ende des Zweiten Weltkrieges mit seinen noch heute spürbaren gesellschaftlichen Auswirkungen. Als Schirmherrschaft konnte der rheinland-pfälzische Landtagspräsident Joachim Mertes gewonnen werden. Der Landesverband der Musikschulen, die Kreismusikjugend Rhein-Hunsrück, die IGS Kastellaun und die Ev. Jugend im Kirchenkreis-Simmern-Trarbach waren unsere Kooperationspartner. Aber auch Jugendliche aus anderen Schulen, junge Schauspieler, Video- und Installationskünstler wirkten am Projekt mit.

Mit deutlichem Bezug zu ihrer eigenen Lebenswelt setzten sich die partizipierenden Jugendlichen mit der Notwendigkeit der Völkerverständigung auseinander. Die Umsetzung erfolgte vom 1.9.2009 bis zum 7.5.2010 in den Projektgruppen Theater, Musik, Video und Öffentlichkeitsarbeit. Hier wurden in einer bundesweit einmaligen Kombination aus multimedialer und jugendschauspielerischer Darstellung sowie einem zeitgenössischen Requiem grenz- und verbandsübergreifend neue Maßstäbe gesetzt. Es entstand ein alle Sinne ansprechendes, musikalisch und medienpädagogisches Werk bei dem diese Form der rein kognitiven Bearbeitung des Themas vorgezogen wurde. Das Ergebnis war für alle Beteiligten höchst emotional.

Die Uraufführung am 8. Mai 2010 in Kirchberg / Hunsrück brachte rund 250 Menschen auf die Bühne. Der Abend beeindruckte durch seine Offenheit und Schonungslosigkeit im Umgang mit dem Thema das Publikum und Mitwirkende intensiv und auf lange Zeit. Drei Akte wurden aufgeführt. Der erste Akt führte durch einen Zeittunnel mit verschiedenen Videoinstallationen. Der zweite Akt bestand aus einem interaktiven Live-Theaterstück in

Kombination mit Videoeinspielungen. Das Requiem als zentraler dritter Akt vereinigte ein 75köpfiges Orchester, einen 90stimmigen Kinder- und Jugendchor mit elektronischen Beats, begleitet von Lichtinstallationen und synchronisierten Videoclips. So spannte sich ein großer Bogen von der Entwicklung über Kriegserfahrungen bis zum Ende des Krieges mit seinen Folgen und den Tendenzen zur Wiederholung.

„Der unbekannte Krieg“ wurde konsequent mit dem Gedanken der Übertragbarkeit konzipiert. Musikalisches Herzstück ist das Requiem für Orchester, Chor und Soli des Komponisten Carsten Braun. Es ist thematisch international und viersprachig. Die additiven Bausteine Video, Schauspiel, Installation sind regional frei und werden Aufführungsanlass, Ort und Teilnehmern technisch wie inhaltlich angepasst. Seit 2009 wurde das Projekt mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet.

„Der unbekannte Krieg“ ist kein Projekt zur reinen Mahnung und Erinnerung. Es zeigt auf, dass heute - gerade jetzt - Kriege geführt werden, dass sie aus gleichen Mechanismen heraus entstehen und immer die gleichen Auswirkungen haben. Es zeigt Seiten, die wir heute oft nicht mehr wahrhaben (wollen) – die uns „unbekannt“ erscheinen.

Auch dieses Projekt wird nicht verhindern können, dass es Menschen gibt, die sich für einen Krieg entscheiden würden. Aber: „Der unbekannte Krieg“ führt in eine emotionale Auseinandersetzung, an deren Ende Einstellungen überdacht und positiv beeinflusst werden können. Dafür werden wir uns auch weiterhin einsetzen.

Tandem Projekt „GENDER-Lotsin“ - Starke Frauen - Starke Vereine

von Evrim Özay-Sasmaz

Seit vielen Jahren ist der Begriff Gender-Mainstreaming präsent. Unter Gender-Mainstreaming versteht man einen integrativen, gesamtgesellschaftlichen Ansatz, der über das Konzept der Frauenförder- und Gleichstellungspolitik hinausgehen soll. Im Projekt „GENDER-Lotsin“ haben sich das Multikulturelle Forum e.V. (MKF) und die Alevitische Jugend in NRW e.V. (BDAJ-NRW) es als gemeinsam agierendes „Tandem“ zur Aufgabe gemacht, 20 junge Frauen zu „GENDER-Lotsinnen“ auszubilden, um die Vereinsstrukturen im Sinne eines Gender-Mainstreamings zu stärken. In den zahlreichen Ortsverbänden des BDAJ-NRW konnte das Programm angedockt werden. Dieses bisher unberührte Feld der Praxisarbeit an der Schnittstelle Gender-Mainstreaming – Vereinsarbeit – Migrations- und Integrationsarbeit stellte das Tandem vor eine spannende Herausforderung.

Unsere „GENDER-Lotsinnen“ sind 20 junge Frauen mit Migrationshintergrund im Alter von 20 bis 35 Jahren, die sich in den alevitischen Ortsvereinen in Nordrhein-Westfalen als Multiplikatorinnen engagieren, um sowohl die Lebenslagen von Mädchen und jungen Frauen mit Migrationshintergrund zu verbessern, als auch für das Thema zu sensibilisieren. Die Verbandsarbeit steht im Vordergrund. Auf der einen Seite wird die Teilnahme an Vereinsaktivitäten erhöht, auf der anderen Seite wollen wir eine Besetzung von verantwortlichen Funktionen durch junge Mädchen erreichen. Die „GENDER-Lotsinnen“ engagierten sich bereits vor dem Projekt in den Ortsvereinen des BDAJ-NRW und werden im Verlauf von vier Wochenendseminaren in den Themen „Identität und Ortsbestimmung“, „Frau und Familie“, „Frau in Beruf, Ausbildung und Bildung“ sowie „Frau und Gesellschaft“ geschult.

Ziel dieser Seminare ist es, die Frauen mit allen wichtigen Informationen und Kontakten zu versorgen, damit sie ihrer Rolle als Ansprechperson für andere junge Migrantinnen gerecht werden. So können die „GENDER-Lotsinnen“ bereits nach dem ersten Seminar ihre Tätigkeit in den Vereinen schrittweise aufnehmen. Durch die im Projekt vorgesehene Supervision und Begleitung durch die Projektmitarbeiterinnen wird gewährleistet, dass die Frauen bei ihren ersten „Gehversuchen“ als „GENDER-Lotsin“ unterstützt werden und sich im Rahmen des Projekts mit den anderen Lotsinnen austauschen können.

Ein schöner Nebeneffekt des Projekts ist es, dass sich während der Seminare ein starkes Netzwerk der Lotsinnen gebildet hat, so dass sie sich mittlerweile freundschaftlich mit Rat und Tat zur Seite stehen und gegenseitig unterstützen. Als Fazit kann vermerkt werden, dass durch das Projekt bereits vier „GENDER-Lotsinnen“ in den Regionalvorstand der Alevitischen Jugend in NRW e.V. gewählt wurden und eine von ihnen derzeit sogar die Vorstandsvorsitzende stellt.

Im Rahmen des Projekts wird am 12.10.2011 eine abschließende bundesweite Fachtagung

zum Thema „Frauen in Migrantenvereinen – Von der Unterstützerin im Hintergrund zum Vorstandsmitglied“ im Dortmunder Rathaus stattfinden, zu der wir auf diesem Wege alle Interessierten herzlich einladen möchten (Infos unter: www.multikulti-forum.de)

IMPRESSUM

Bündnis für Demokratie und Toleranz
Friedrichstraße 50
10117 Berlin
Tel. 030/ 23 63 408 - 0
Fax 030/ 23 63 408 - 88

[zum Kontaktformular](#)